

## **Bericht über die Exkursion nach Ulm und Ichenhausen am 8. Juli 2018**

Ziel unserer Sommerexkursion war der Grenzbereich zwischen Bayern und Württemberg mit der Stadt Ulm und der neu erbauten Synagoge sowie Ichenhausen auf bayerischer Seite, ehemals eine der größten Landgemeinden.

Zur Stadtführung in Ulm begrüßte uns Frau Häufele, engagiert seit Jahren in der Erforschung und Vermittlung der jüdischen Geschichte. Sie begann ihren Rundgang überraschender Weise im Ulmer Münster. Das Münster ist zwar als Wahrzeichen der Stadt bekannt; weniger bekannt ist aber, dass die ehemalige jüdische Gemeinde sich beim Bau, der in der zweiten Hälfte des 14. Jhd. begann, und bei der künstlerischen Ausgestaltung des Gotteshauses in beachtlichem Ausmaß finanziell sowie durch Fachwissen und Materiallieferungen beteiligt hat. Früheste Belege einer jüdischen Gemeinde in der Stadt gibt es von 1241/42. In dieser Zeit gab auch der Ulmer jüdische Kaufmann Yosef bar Moshe in Würzburg eine prächtig ausgestattete Bibel in Auftrag, die bis heute in der Bibliotheca Ambrosiana in Mailand erhalten ist.

In der Pestzeit wurde auch in Ulm 1349 die jüdische Gemeinde vernichtet. Zwar zogen eine Generation später wieder Juden in die Stadt, aber 1499 wurden sie mit Zustimmung des Kaisers endgültig ausgewiesen.

Erst nach 1806 konnten – zunächst nur wenige – Juden wieder nach Ulm ziehen. Im Laufe des 19. Jhd. lebten immer mehr Juden in der Stadt; der Höchststand wurde 1880 mit fast 700 Juden erreicht (gut 2 % der Stadtbevölkerung). Auf dem Rundgang durch die an das Münster angrenzenden Quartiere – so auch den Judenhof – konnte uns Frau Häufele anhand vieler Häuser die Bedeutung und den Wohlstand von jüdischen Familien zeigen. Einrichtungen der Gemeinde waren eine Synagoge, eine jüdische Schule und der Friedhof. 1889 wurde Ulm Rabbinatssitz; der letzte Rabbiner war Dr. Julius Cohn 1928 bis 1933.

Seit 1933 nahmen der wirtschaftliche Boykott, die Entrechtung und üble Repressalien zu, die im Novemberpogrom mit der Zerstörung der Synagoge gipfelten. Die letzten jüdischen Einwohner wurden 1939 in sog. Judenhäusern zusammengetrieben und von dort deportiert. Jüdisches Leben war in Ulm wieder einmal ausgelöscht.

Nach Kriegsende war es lange Zeit still um das jüdische Erbe in der Stadt. Erst ab etwa 1990 kam es – wie in vielen anderen Städten – zu einem verstärkten Zuzug von Menschen mit jüdischen Wurzeln nach Ulm. Heute leben fast 500 Juden in der Stadt. Das führte dazu, dass im Jahr 2000 ein Rabbiner eingesetzt und zwei Jahre später eine erste jüdische Gemeinde als Filiale der „Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs“ IRGW wiederbegründet wurde. Die zunächst genutzten Räumlichkeiten für religiöse Veranstaltungen und die Gemeindegemeinschaft waren bald zu klein und Überlegungen für ein neues Gemeindezentrum wurden angestellt. 2009 hat der Ulmer Gemeinderat einstimmig(!) festgelegt, dass am Weinhof – nur wenige Schritte vom Standort der zerstörten Synagoge entfernt – eine neue Synagoge gebaut werden soll.

Die Planung für den Neubau entwarf das Büro „kister scheithauer gross“ (Prof. Susanne Gross) aus Köln. In den Jahren 2011/12 entstand ein Kubus, freistehend als Solitär auf dem Weinhof. In der glatten Fassade markiert ein großes Fenster mit Davidstern-Motiven an einer Ecke des Gebäudes die Ausrichtung des innen liegenden Gebetsraums nach Jerusalem. Der Gebäudekomplex umfasst Synagoge, Mikwe, Versammlungssaal, Schulungsräume, Kindertagesstätte mit Innenhof. Die Synagoge auf dem Weinhof, einem historisch bedeutsamen Stadtplatz, signalisiert eindrucksvoll, dass jüdisches Leben wieder seinen angestammten Platz in der Mitte Ulms einnimmt.

Architektur und Ausstattung der 2012 eingeweihten Synagoge haben uns sehr beeindruckt. Der Gebetsraum ist durch 600 Lichtöffnungen vielfach illuminiert, seine Gestaltung auf das liturgische Zentrum, den Thoraschrein ausgerichtet. Der Rabbiner Shneur Trebnik berichtete, dass der Thoraschrein, die Bima und das Gestühl (85 Plätze + 40 Plätze auf der Frauenempore) in Israel gefertigt wurden. Er ließ uns in seinem anschaulichen Vortrag am jüdischen Leben teilhaben und beantwortete geduldig, aber auch humorvoll Fragen der Gäste, die alle Plätze in der Synagoge gefüllt hatten. Die Gemeinde, überwiegend aus der ehem. Sowjetunion, ist nach seiner Aussage gut in die Stadtgesellschaft integriert – Sicherheitskräfte waren jedenfalls im Umfeld der Synagoge nicht zu sehen.

Rasch ging es dann zum Bus, um auf die bayerische Seite der Landesgrenze zu wechseln und in Ichenhausen die restaurierte ehemalige Synagoge kennen zu lernen, die heute als Haus der Begegnung genutzt wird. Vor der stattlichen Synagoge im klassizistischen Stil erwartete uns Frau Karin Beh, die Betreuerin des Hauses. Sie begrüßte uns in der Synagoge, einem für eine Landgemeinde unerwartet großen Saal, ungewöhnlich hell durch die zahlreichen hohen Fenster, wodurch das azurblaue Himmelseval an der Decke zum augenfälligsten Schmuck wird. Frau Beh berichtete von den wesentlichen Ereignissen und Entwicklungen der etwa 400-jährigen Geschichte der Gemeinde: Es begann 1518, als einige Juden aus der Reichsstadt Donauwörth ausgewiesen wurden und sich hier niederlassen konnten. Im Laufe der nachfolgenden Jahrhunderte zogen immer wieder Juden, meist aus anderen Städten vertrieben, nach Ichenhausen. Um 1830 waren es etwa 1100, also 40 % der Gesamtbevölkerung. In den Gründerjahren trugen Juden entscheidend zur wirtschaftlichen Entwicklung der Landgemeinde bei, vielfach durch Viehhandel, aber auch als Fabrikanten, z.B. in der Herrenoberbekleidung.

Von der Schändung der Synagoge in der Nazizeit blieben die zwei kunsthistorisch bedeutsamen Thorasäulen erhalten. Sie sind zu sehen in der vom „Haus der Bayerischen Geschichte“ eingerichteten Dauerausstellung im Obergeschoss der Synagoge zur beispielhaften Dokumentation der reichen jüdischen Geschichte einer Landjudengemeinde, die zahlenmäßig fast so groß wie die Fürths war.

Der Tag mit einem dichten, aber auch vielfältigen Programm konnte ausklingen und nachwirken bei einer abendlichen Einkehr auf der Rückfahrt.

Dieter Lölhöffel

